

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Hau Eisen

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1794

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:4

Werk Id: PPN684552418

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684552418> | LOG_0035

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684552418>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Sechstes Kapitel.

1779.

März.

Allgemeine Beschreibung der Sandwichs-Inseln.

- Anzahl, Namen und Lage derselben. —
 Owhyhee. — Umfang und Abtheilung der
 Bezirke der Insel. — Beschreibung ihrer Küs-
 ten und angränzenden Gegenden. — Spuren
 von feuer spendenden Bergen. — Schneegebirge.
 — Bestimmung ihrer Höhe. — Nachricht von
 einer Reise in die inneren Gegenden der In-
 sel. — Mowee. — Tahoorowa. —
 Mororoi. — Kanai. — Woahoo. —
 Arooi. — Oneeheow. — Oreehoua.
 — Tahoorä. — Klima. — Winde. —
 Strömungen. — Ebbe und Fluth. — Thiere
 und Pflanzen. — Astronomische Beobachtungen.

Es wir die Sandwichs-Inseln gänzlich ver-
 lassen, wird es nicht undienlich seyn, hier eine all-
 gemeine Uebersicht von ihrer Lage, und Naturges-
 chichte, so wie von den Sitten und Gebräuchen
 ihrer Bewohner beizufügen.

Es haben sich zwar schon Männer mit diesem
 Gegenstande beschäftigt, die der Sache weit mehr
 gewachsen waren, als ich; und hätte Capitan
 Cook und Herr Aderson so lange gelebt, um von
 den Vortheilen eines, uns geglückten, zweymal-
 gen Besuchs dieser Inseln Gebrauch zu machen:
 so ist es wohl außer Zweifel, daß das Publicum
 von der Geschicklichkeit und dem Fleiße dieser beiden
 scharfsichtigen Beobachter wichtige Nachträge zu
 ihren frühern Nachrichten erhalten haben würde.
 Allein dem Leser bleibt gegenwärtig nichts übrig,

1779. als mit mir die Unfälle zu beklagen, die ihn um die
 März. Beobachtungen so talentvoller Männer gebracht
 haben, und nunmehr die Pflicht mir auflegen, ihn
 nach bestem Vermögen alles mitzutheilen, was ich
 bey meinen übrigen Verrichtungen zu bemerken im
 Stande war.

Diese Inselgruppe besteht aus elf Eilanden,
 welche sich vom 18° 54' bis zum 22° 15' nordli-
 cher Breite und vom 199° 36' bis zum 205° 06'
 östlicher Länge erstrecken. Die Eingebornen nen-
 nen sie: 1. Owhyhee. 2. Nowee. 3. Kanai
 oder Oranai. 4. Morotinne, oder Moro-
 Finnee. 5. Bahowrowee oder Tahoorowa.
 6. Morotoi, oder Morokoi. 7. Woahoo
 oder Oahoo. 8. Atooi, Atowi oder Towi,
 zuweilen auch Kowi *). 9. Neebeehow, oder
 Oneehew. 10. Oreehoua, oder Keehoua,
 und 11. Tahooraa. Alle diese Inseln, ausgenom-
 men Morotinne und Tahooraa, sind bewohnt.
 Außer den hier genannten Inseln, soll, nach dem
 Berichte der Eingebornen, noch ein anderes Ei-
 land, Namens Modoopapapa **), oder Ko-
 modoopapapa westsüdwestwärts von Tahooraa

*) Es ist zu bemerken, daß in den Inseln, die
 windwärts, oder gegen Osten liegen, anstatt
 des t das k gebraucht wird. Die Einwohner
 sprechen also statt Mororoi, Morokoi.

***) Modoo bedeutet Insel, und papapa flach.
 Capitain Cook nennet diese Insel Tammat-
 Papapa. (S. Band III. S. 136.)

liegen, welches aber eine kahle Sandfläche seyn soll, die nur besucht wird, um Schildkröten und Seevögel zu fangen. Sonst konnte ich von keiner andern Insel etwas von ihnen erfahren; es ist also wahrscheinlich, daß in ihrer Nachbarschaft sonst keine vorhanden ist.

1779.

März.

Capitain Cook gab ihnen den Namen Sandwichs = Inseln, zu Ehren des Grafen von Sandwich, unter dessen Staatsverwaltung unser verewigte Befehlshaber, die Erdbeschreibung mit so vielen glänzenden und wichtigen Entdeckungen bereichert hat; ein schuldiger Tribut der Dankbarkeit für den thätigen Vorschub, den der edle Lord dieser Expedition angedeihen ließ; für den Eifer, sie so gemeinnützig als möglich zu machen; für die Bereitwilligkeit, mit der er alle Entwürfe dieses großen Seefahrers genehmigte; und — wenn es erlaubt ist, die Stimme persönlicher Dankbarkeit hier mit zu erheben — für die großmüthige Unterstützung, welcher sich, seit dem Tode unseres unglücklichen Befehlshabers, alle unter ihm gestandene Officier zu erfreuen hatten.

Owhyhee, die östlichste und bey weitem die größte dieser Inseln hat die Gestalt eines Dreyecks, dessen Seiten beynahe einander gleich sind. Die Winkelspitzen machen das nördliche, östliche und südliche Ende der Insel aus. Das nördliche liegt unter dem $20^{\circ} 17'$ nördlicher Breite und dem $204^{\circ} 02'$ östlicher Länge; das östliche, unter dem $19^{\circ} 34'$ nördlicher Breite, und dem $205^{\circ} 06'$ östlicher Länge.

1779. ge; das südliche Ende unter dem $18^{\circ} 54'$ nördlicher
 März. Breite, und dem $204^{\circ} 15'$ östlicher Länge. Ihre
 größte Länge, welche sich beynabe in gerader Rich-
 tung von Norden nach Süden erstreckt, beträgt
 $28\frac{1}{2}$ Seemeilen; ihre Breite 24, und ihr Umfang
 255 geographische, oder 293 englische Meilen.
 Die ganze Insel ist in sechs große Distrikte abge-
 theilt. Amakooa und Aheedoo sind die Distrikte
 an der Nordostseite; Apoona und Raoo an der
 Südostseite, und Atona und Kosarra an der
 Westseite.

Die Distrikte Amakooa und Aheedoo trennen
 ein Gebirge, Namens Mounah-Kaah, oder
 der Berg Kaah, welcher sich in drey Gipfeln er-
 hebt, die beständig mit Schnee bedeckt, und auf
 vierzig Seemeilen weit sehr deutlich zu erkennen sind.

Nordwärts dieser Gebirge besteht die Küste
 aus hohen, abgerissenen Felsen, von welchen sich
 schöne Wasserfälle herabstürzen. Wir hatten uns
 mit der Hoffnung geschmeichelt, hinter einem der
 abgerundeten Vorgebirge, unter dem $20^{\circ} 10'$
 nördlicher Breite, und dem 204° östlicher Länge,
 einen Haven zu finden, als wir aber um dieses
 Cap herum, und dem Ufer ganz nahe waren, fan-
 den wir, daß es vermittelst eines niedrigen Thales,
 mit einem andern hohen Vorgebirge, in Nordwe-
 sten, zusammen hieng. Weiter landeinwärts erhebt
 sich die Gegend unmerklich; hie und da wird sie von
 tiefen, engen Thälern, oder Fluthgräben durch-
 schnitten, und scheint wohl angebauet und überall

1779.

März.

mit Dörfern überstreuet zu seyn. Das Schneegebirge ist ziemlich schroff, und der untere Theil mit Waldung bedeckt.

Die Küste von Aheedoo, welche südwärts von Mouna Kaah liegt, ist von mäßiger Höhe, und das innere Land scheint hier weit ebener, und nicht so von Schluchten zerrissen zu seyn, als die nordwestliche Gegend. Wir kreuzten fast einen ganzen Monat lang auf der Höhe dieser beiden Distrikte, und so oft wir uns dem Ufer nur einigermaßen nähern konnten, unzwangte uns eine Menge Kanote, die mit allerley Lebensmitteln beladen waren. Wir hatten oft eine überaus hohle See an dieser Seite der Insel, und die Weinungen waren sehr heftig; da wir nun hier keinen Grund hatten, und der längs der Küste, unzuverlässig schien, so näherten wir uns dem Lande — außer bey der vorhin erwähnten Veranlassung — nie mehr als auf zwey bis drey Seemeilen.

Die nordöstliche Küste von Apoona, welche das östliche Ende der Insel ausmacht, ist niedrig und flach; die innern Gegenden erheben sich nur sanftig, und das ganze Land ist mit Kokospalmen und Brodfrucht bäumen bedeckt. Dies ist, so viel wir beurtheilen konnten, der schönste Bezirk der Insel, und wir erfuhren in der Folge, daß hier ein Platz sey, wo zuweilen der König seine Residenz nehme. Am südwestlichen Ende steigen die Berge an der Seeseite beynähe gleich prallig empor, und lassen nur einen schmalen Saum von niedrigem



1779. Erdreich längs dem Strande übrig. Wir kamen
 hier der Küste ziemlich nahe, und fanden die
 Abhänge der Berge mit schönem Grün bekleidet;
 indessen schien uns dieses ganze Revier nicht sonder-
 lich bewohnt zu seyn. Indem wir die östliche
 Spitze der Insel umseegelten, erblickten wir einen
 Schneeberg, welcher Mouna Raah (der große
 oder breite Berg) genannt wird, und uns, so lange
 wir an der Küste hinfuhren, immer im Gesichte
 blieb. Er ist oben ganz flach, und in der Sprache
 der Seelente, ein wahrer Tafelberg. Sein
 Gipfel war beständig mit Schnee bedeckt; wir sa-
 hen sogar einmal seine Abhänge ziemlich weit herab
 beschnehet; doch vergieng der Schnee größtentheils
 in wenig Tagen.

Nach Maasgabe der Schneegränze innerhalb
 der Wendekreise, die Herr Condamine auf den
 Cordilleren zu bestimmen suchte, muß die Höhe
 dieses Bergs wenigstens 16020 Fuß betragen *).

*) Die Herren de la Condamine und Bouguer
 haben auf ihrer Reise in das südliche America
 beobachtet, daß die Höhe der beständigen
 Schneelinie in der Mitte des heißen Erdgürtels
 2434 Toisen, und gleich jenseits der Wende-
 kreise, in der Nähe der gemäßigten Zone, z. B.
 in der Breite des Pik von Teneriffa nur 2100
 Toisen über die Meeresfläche erhaben sey. In
 Chili, wie in Frankreich, neige sie sich auf 15
 bis 1600 Toisen, und näherte sich gegen die Pole
 zu, nach einem fortschreitenden Verhältnisse, der
 Erd- und Meeresfläche. S. Relation abrégée

1779.

März.

Er wäre also, nach Dr. Heberden's Berechnung, 724, und nach Ritter Borda, sogar 3680 Fuß höher als der Pico de Teyde, oder der Piz von Teneriffa *). Die Gipfel des Mouna Raach scheinen eine halbe englische Meile hoch zu seyn. Da sie ganz mit Schnee bedeckt sind, so kann die Höhe ihrer Koppen nicht weniger als 18,400 Fuß betragen. Wahrscheinlicher Weise sind beide Gebirge noch höher; denn in Inseln, die eine warme Luft umgiebt, muß nothwendig die Schneegränze ungleich höher hinauf gerückt werden, als in einer Atmosphäre, unter eben den Breiten-Graden, wo auf allen Seiten die Luft durch ungeheure Lagen eines immerwährenden Schnees kalt erhalten wird.

Die Ansicht der Küste von Raoo ist eine der Schrecklichsten und traurigsten, die sich nur denken lassen; der ganze Bezirk scheint durch irgend eine fürchterliche Zerrüttung eine gänzliche Verwandlung erlitten zu haben. Der Boden ist überall mit vulkanischer Asche bedeckt, und an verschiedenen Orten von schwarzen Streifen durchschnitten, welches Spuren der Lavastuth seyn mögen, die vor nicht gar vielen Menschenaltern, sich vom Roa-Berge Herab bis an das Ufer gewälzt hat. Das südliche

du Voyage fait au Pérou &c. par Mr. Bouguer, in den Mémoires de l'Académie des Sciences 1744. Ed. in 4to p. 267. W.

*) Ueber die Höhe des Piz de Teneriffa sehe man im I. Bande dieses Werkes die Anmerkung S. 30 und 31. W.

1779. Vorgebirge hat gänzlich das Ansehen vulkanischer Ueberbleibsel. Die heraus laufende Landspitze besteht aus rauhen zerbrochenen Felsentrümmern, die ordnungslos über einander geworfen sind, und sich in scharfe Spitzen enden.

Des schrecklichen Anblicks dieser Gegend ungeachtet, ist sie doch mit vielen Dörfern überstreuet, und zuverlässig volkreicher als die grün bewachsenen Berge von Apooa. Dieser Umstand läßt sich auch leicht erklären. Da die Insulaner keine Viehzucht haben, so brauchen sie auch keine Weideplätze; sie ziehen also diejenigen Gegenden, die entweder zur Fischerey wohl gelegen sind, oder, wo der Bau der Nams und Pisange gut anschlägt, allen andern vor. Zu dem findet man unter diesen Küsten viele Striche des besten Landes, welche sorgfältig bepflanzt werden, und die nahe See liefert eine Menge vortrefflicher Fische von allerley Art, womit wir, so wie mit andern Lebensmitteln, stets reichlich versorgt wurden. An diesem Theile der Küste, war eine Kabeltaues Länge ab vom Ufer *) kein Grund zu finden, ausgenommen in einer kleinen Bucht, ostwärts von der Südspitze, wo wir gemeinlich funfzig bis acht und funfzig Klaster auf einen feinen Sandboden hatten. Zwischen der Bodenlosigkeit und dem Ufer gab das Seutbley Hundert und sechzig Faden. Ehe wir zu den westlichen Distrikten übergehen, muß ich noch gedenken, daß die ganze Ostseite der Insel, vom nördlichen

*) Ein hundert und zwanzig Faden.

bis zum südlichen Ende, auch nicht den kleinsten Haven oder Zufluchtsort für Schiffe darbietet.

1779.

März.

Die südwestlichen Gegenden des Distrikts Akona sind eben so beschaffen, wie der angränzende Bezirk Kaoo, weiter nordwärts aber ist das Land mit vieler Sorgfalt angebauet, und außerordentlich volkreich.

In diesem Theile der Insel liegt die bereits beschriebene Karatakooa-Bay. Längs der Küste erblickt man nichts als große Massen von Schlacken und Bruchstücke von schwarzen, im Feuer gewesenen Felsen. Hinter diesen erhebt sich das Land allmählig auf dritthalb englische Meilen weit, und scheint vorhin mit einzelnen ausgebrannten Steinen überschüttet gewesen zu seyn, welche die Eingeborenen mit vieler Mühe weggeräumt haben; indem sie öfters drey Fuß hoch, und darüber auf einander gelegen hatten. Diese äußerst mühsame Arbeit wurde ihnen indessen durch die Fruchtbarkeit des Bodens reichlich wieder bezahlt. Hier bauen sie in einer fetten, aschigen Dammerde, süsse Batatten *) und ihre Zeug-Bäume **). Ihre Felder sind mit Steinmauern umgeben, und hier und da zeigen sich kleine Haine von Kokospalmen darinnen. Die Brodfrucht-bäume pflanzen sie jenseits der Felder, auf den Anhöhen, wo sie in größter Ueppigkeit wachsen und Früchte bringen.

*) Convolvulus chrysoarrhizus. Solandr.

***) Morus papyrifera. L. Papier- Maulbeerbaum.



1779.

März.

Der Distrikt Koacara erstreckt sich von der westlichen Spitze der Insel bis zum nördlichen Ende derselben, und die ganze Küste zwischen beiden bildet eine große Bay, *Toe-yah-yah* genannt, welche gegen Norden von zwey, sehr weit sichtbaren Hügeln begränzt wird. Gegen die tiefe Einbucht der Bay hin ist ein unsicherer Korallengrund, der sich bis auf eine englische Meile vom Ufer hinauf gegen Norden erstreckt; außerhalb desselben bleiben sich die Bleywürfe gleich, und man findet guten Ankergrund in zwanzig Faden. Die Gegend kam uns, so weit das Auge reicht, fruchtbar und wohl bevölkert vor. Der Boden ist von eben der Art, wie im Distrikte Raoo; doch ist daselbst kein freies Wasser zu finden.

Bis hieher habe ich mich blos auf die Beschreibung der Küsten dieser Insel und der zunächst angrenzenden Gegenden eingelassen, weil dies die einzigen Gegenstände waren, die ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Was ich vom Innern des Landes erzählen kann, ist mir von einer Gesellschaft mitgetheilt worden, welche sich den 26sten Januar Nachmittags, auf den Weg machte, um, so weit als möglich, einzudringen, und vornehmlich, wenn es angienge, die Schneegebirge zu erreichen.

Nachdem sie zwey Eingeborne als Wegweiser bestellt hatten, verließen sie das Dorf Nachmittags gegen vier Uhr, und nahmen ihren Weg etwas südwärts gegen Osten. Drey bis vier Meilen von der Bay fanden sie das Land so beschaffen, wie ich

1779.

März.

es beschrieben habe. Nachher wurden die Berge steiler, und nun kamen sie an die wechläufigen Pflanzungen, welche von den Schiffen aus, die Aussicht in das Land begränzten.

Diese Pflanzungen bestehen aus Tarrow, oder Eddy-Wurzeln *), süßen Batatten **), und den Pflanzen des Zeug-Baumes, welches alles

*) *Arum esculentum.* L.

***) Beides die süßen Batatten und die Tarrowwurzel werden hier vier Schuh weit auseinander gepflanzt, und um jene fast ein halber Scheffel feine Dammerde beynabe bis an das Ende des Stengels aufgehäuft. Die Tarrow läßt man bis an die Wurzel unbedeckt, und gräbt rings herum die Erde in der Form eines Becken aus, damit sich das Regenwasser darin aufhalten kann, weil die Wurzel einen gewissen Grad von Nässe verlangt. Es ist bereits gesagt worden, daß in den Societäts- und Freundschafts-Inseln die Tarrowwurzel allemal in niedrigen, feuchten Stellen, und überhaupt dahin gepflanzt werden, wo ein kleiner Bach kann hineingeleitet werden; wir dachten daher, daß diese Art zu verfahren unumgänglich nothwendig sey: wir fanden aber diese Pflanzen auch auf einem trockneren Boden eben so gut fortkommen, wenn man nur die vorhin erwähnte Vorsicht beobachtet. Uebrigens fanden wir alle, daß die Tarrow von den Sandwichs-Inseln die besten wären, die wir je gekostet hatten. Die Pisange kommen nicht in diese Pflanzungen, sondern wachsen unter den Brodbäumen.

1779.

März.

sehr zierlich in Reihen steht. Die Mauern, welche diese Pflanzungen von einander abtheilen, bestehen aus aufgeschichteten, ausgebrannten Steinen, die man von den Grundstücken weggeräumt hatte. Diese Mauern, welche sowohl von außen als von innen mit dicht aneinander gereihetem Zuckerrohr bepflanzt sind, werden dadurch ganz versteckt, und bilden die schönste Umzäunung, die sich nur denken läßt. Die Gesellschaft blieb die Nacht über in der zweiten Hütte, die sie zwischen diesen Pflanzungen fand, und die, ihrer Rechnung nach, ungefähr sechs bis sieben Meilen von den Schiffen entlegen war. Die Aussicht soll hier vortrefflich gewesen seyn; vor ihnen lagen die Schiffe in der Bay; linker Hand zog sich eine ununterbrochene Reihe von Dörfern und Kokospalmenwäldchen längs den Ufern hin; hinter ihnen war ein dicker unabsehbarer Wald, und rechts, so weit das Auge reichte, eine weit ausgebreitete Landschaft, die mit regelmäßig abgetheilten und wohl unterhaltenen Pflanzungen bedeckt war.

Nicht weit von hier zeigten ihnen die Eingebornen eine von allen andern Wohnungen entlegene Hütte eines Einwohners, von dem sie erzählten, er sey ehemals ein großes Oberhaupt und ein tapferer Krieger gewesen, habe aber schon lange die Ufer der Insel verlassen, und käme nun nicht mehr aus seiner Hütte. Sie warfen sich bey ihrer Annäherung vor ihm nieder, und boten ihm einen Theil der mitgenommenen Lebensmittel an. Sein Bes

1779.

März.

Kragen war munter und ungezwungen, und der Anblick unserer Leute schien ihn nicht sehr zu bestreben. Man drang in ihn, einige unserer Seltenheiten anzunehmen, er schlug sie aber aus, und zog sich bald darauf in seine Klause zurück. Unsere Reisenden beschrieben ihn als den ältesten Mann, den sie je gesehen hätten, und die, welche sein Alter auf das geringste schätzten, legten ihm doch mehr als hundert Jahre bey.

Die Gesellschaft hatte gehofft, weil der Berg nicht über zehn bis zwölf englische Meilen von der Bay entfernt seyn könne, ihn am nächsten Morgen ganz bequem und bey guter Zeit zu erreichen, allein zu ihrer großen Verwunderung sahen sie, daß seine Entfernung kaum merklich abgenommen hatte. — Eine Täuschung, die bey allen hohen Gebirgen Statt findet. — Dieser Umstand sowohl als die unbewohnten Gegenden, in die sie sich begeben wollten, nöthigte sie, sich mit Lebensmitteln zu versehen, und sie schickten in dieser Absicht einen ihrer Wegweiser in das Dorf zurück. Während der Zeit, da sie auf seine Wiederkunft warteten, kamen einige Bediente vom Kaoo, durch welche ihnen dieser gütige Alte, so bald er von dieser Reise gehört hatte, einen reichen Vorrath von Erfrischungen nachschickte, und weil der Weg durch seine Ländereyen gieng, ihnen die Vollmacht erteilte, alles dort zu fordern, oder zu nehmen, was sie nur immer nöthig haben möchten.

1779.

März.

Unsere Reisenden wanderten sich sehr, hier eine so strenge Kälte zu finden. Da sie kein Thermometer bey sich hatten, so konnten sie den Grad der Kälte blos nach ihrem Empfinden beurtheilen, welches auf die warme Temperatur der Luft, aus der sie gekommen waren, ein sehr trüglicher Maasstab seyn mußte. Es frohr sie indessen so sehr, daß sie wenig, die Insulaner aber gar nicht schliefen, und alle störten einander die ganze Nacht hindurch mit unaufhörlichem Husten. Sie konnten sich bey alle dem damals in kelter sehr beträchtlichen Höhe befinden, da sie von der See mehr nicht als sechs bis siebert englische Meilen entfernt waren, und ein Theil des Wegs nur allmählig bergan gieng; dieser außerordentliche Grad von Kälte mußte also wohl dem östlichen Winde bemessen werden, der damals sehr frisch über die Schneesberge herwehete.

Am 27sten machten sie sich sehr früh wieder auf den Weg, und füllten ihre Kürbisfläschen aus einer vortheilhaften Quelle, die sie eine halbe Meile weit von ihrer Hütte fanden. Nachdem sie alle Pflanzungen zurück gelassen hatten, kamen sie in einen dicken Wald, in welchen sie ein Fußsteig führte, auf dem die Insulaner ihre wilde Pflanze holen, und auf den Vogelfang ausgehen. Hier konnten sie aber keine großen Strecken zurücklegen, und der Marsch war äußerst beschwerlich; denn der Boden war entweder sumpfig, oder lag voll großer Steine; der Fußpfad war enge, und öfters durch Bäume, die ins Kreuz und in die Quere lagen,

1779.

März

versperrt, über die sie hinwegsteigen mußten, weil sie wegen des zu beiden Seiten dicke stehenden Unterholzes, sie nicht umgehen konnten. In diesen Waldungen bemerkten sie, in geringen Entfernungen von einander, Stücke von weißem Zeuge an Stangen befestigt, welches sie für Gränzzeichen der verschiedenen Besitzungen hielten, indem sie dergleichen sonst nirgends antrafen, als wo wilde Pisange wuchsen. Die Bäume gehörten zu eben der Art, welche wir in Neuholland antrafen *) und Gewürzbäume nannten. Sie waren hoch und gerade gewachsen, und ihr Stamm hatte zwey bis drey Schuh im Umfange.

Als sie ungefähr zehn englische Meilen im Walde fortgegangen waren, kam ihnen, zu ihrem äußersten Verdruß, auf einmal die See in nicht großer Entfernung zu Gesichte. Der Pfad hatte sich unmerklich nach Süden gewendet, und so kamen sie dann rechts vom Berge ab, auf den sie zu wollten. Ihr Verdruß wurde noch dadurch vermehrt, daß sie nicht einmal mehr wußten, in welcher Richtung er lag; denn sie konnten ihn sogar vom Gipfel der höchsten Bäume aus nicht mehr zu Gesichte bekommen. Sie mußten also sechs bis sieben englische Meilen weit, nach einer leeren Hütte zurückgehen, wo sie drey Eingeborene und zwey von ihren eigenen Leuten, mit dem noch übrigen geringen Vorrath von Lebensmitteln, gelassen hatten. Hier brachten sie die zweyte Nacht zu; allein die

*) S. I. Band S. 154. W.



1779.

März.

Luft war so durchdringend kalt, und stand ihren Wegweisern so wenig an, daß sie sich am andern Morgen, bis auf einen, davon gemacht hatten.

Der Mangel an Lebensmitteln nöthigte sie nunmehr sich nach einer angebauten Gegend der Insel zurück zu begeben; sie giengen also wieder auf demselben Pfade aus dem Walde, auf dem sie hinein gegangen waren. Als sie bey den Pflanzungen ankamen, wurden sie von Eingebornen umringt; sie kauften von ihnen neuen Borrath, und beworben ein Paar von ihnen, die Stelle der sich abgestrichenen Wegweiser zu ersetzen. Nachdem man sich über die Richtung des Wegs, so gut als möglich, hatte belehren lassen, gieng nun der ganze Trupp, der aus neun Personen bestand, sechs bis sieben Meilen an dem Saume des Waldes hin, und schlug sich dann wieder, auf einem Pfade der gegen Osten führte, in den Wald. Die drey ersten Meilen kamen sie durch lauter hohe Gewürzbäume, die auf einem starken fettigen Boden wuchsen. Hinter denselben fanden sie eine gleichlange Strecke von niedrigen, strauchähnlichen Bäumen, mit vielem Unterholze, auf einem Boden, der mit dem eben erwähnten gerösteten Steingeschütte bedeckt war. Hierauf kamen sie in einen zweyten Wald von Gewürzbäumen, auf einem gleichfalls fettigen, braunen Boden, auf den wieder eine unfruchtbare Strecke mit dem Steingeschütte folgte. Diese gleichförmige Abwechslung kam dem Naturforscher vielleicht Stoff zu weiterm Nachdenken geben.

1779.

März.

Alles was ich über diesen Punkt noch erfahren konnte, war, daß diese verschiedenen Rücken oder Striche, so weit man sie übersehen konnte, mit dem Seeufer parallel laufen, und daß der Mouna Roa ihren Mittelpunkt ausmacht.

Auf dem Wege durch diese Wälder fanden sie viele halb vollendete Kanote und hie und da eine Hütte, aber keinen Einwohner. Nachdem sie in dem zweyten Wald einen Weg von etwa drey engl. Meilen zurückgelegt hatten, kamen sie an zwey Hütten, wo sie äußerst ermüdet von der Reise, still hielten; denn sie hatten nach ihrer Rechnung, wenigstens einen Marsch von zwanzig engl. Meilen gemacht. Seitdem sie von den Pflanzungen abgegangen waren, hatten sie keine Quelle gefunden, und fiengen nun an, großen Durst zu leiden. Sie sahen sich also genöthiget, noch vor Eintritt der Nacht, in kleine Parthenen zertheilt, Wasser zu suchen, und fanden endlich etwas wenig in dem Boden eines unvollendeten Rahns, welches vom Regen übrig geblieben war. Ungeachtet dieses Wasser wie rother Wein aussah, so war es ihnen doch eine sehr willkommene Entdeckung. Die Kälte in dieser Nacht war noch durchdringender als in der vorigen, und ob sie sich gleich in Matten und innländische Zeuge eingewickelt, und zwischen den beiden Hütten ein großes Feuer unterhalten hatten, konnten sie doch nur wenig schlafen, und mußten den größten Theil der Nacht in Bewegung bleiben. Nunmehr mögen sie sich schon auf einer



1779. ansehnlichen Höhe befunden haben, da sie fast beständig bergan gegangen waren.

Marz.

Am 29sten, bey Anbruch des Tages, machten sie sich auf, und nahmen sich vor, noch einmal ihre besten Kräfte aufzubieten, und den Schneeberg zu erreichen. Doch sank ihnen der Muth, als ihre kleine Portion vom gestrigen Wasser zu Ende war. Der Pfad, der nicht weiter führte, als wo man die Kanote zimmerte, hörte nunmehr auf; sie mußten sich also, so gut sie konnten, forthelfen, indem von Zeit zu Zeit einer oder der andere auf die höchsten Bäume kletterte, um nach dem herumliegenden Lande zu schauen. Um elf Uhr kamen sie auf einen Hügelrücken von gebrannten Steinen, von dessen erhabensten Theile sie den Schneeberg erblickten, der wenigstens noch zwölf bis vierzehn engl. Meilen von ihnen entfernt zu sehn schien.

Nun berathschlagten sie sich mit einander, ob sie weiter gehen, oder sich mit der gegenwärtigen Ansicht des Mouna Roa begnügen sollten. Seit dem der Pfad aufgehört hatte, war der Weg äußerst beschwerlich geworden, und wurde es mit jedem Schritte noch mehr. Die tiefen Spalten des überall geborstenen Bodens waren nur leicht mit Moos bedeckt, daß sie fast mit jedem Tritte straucheln oder fallen mußten, und die Zwischenplätze waren Strecken einzelner ausgebrannter Steine, die unter ihren Füßen wie Scherben zerbrachen. Sie warfen Steine in die Spalten, und urtheilten nach ihrem Falle, daß diese Klüfte von be-

1779.

März.

trächtlicher Tiefe seyn müßten; auch gab der Erdboden unter ihren Tritten einen hohlen Klang von sich. Bey diesen nicht sehr ermunternden Umständen, fanden sie ihre Führer so abgeneigt, mit ihnen weiter zu gehen, daß, wozu sie sich auch für ihre eigene Person entschließen mochten, sie wenigstens nicht hoffen durften, diese Leute noch eine Nacht bey sich zu behalten. Es wurde also gemeinschaftlich beschlossen, nach den Schiffen zurückzukehren, nachdem man noch vorher von den höchsten Bäumen, die der Platz darbieten würde, die Landschaft würde übersehen haben. Aus dieser Höhe sahen sie sich überall mit Waldung umgeben; gegen das Meer hin, konnten sie am Horizont den Himmel nicht vom Wasser unterscheiden; zwischen ihnen und dem Schneeberge lag noch ein — sieben bis acht Meilen breites Thal, und hier zeigte sich der Schneeberg nur noch als ein mäßiger Hügel.

Die Nacht brachten sie in einer Hütte, im zweyten Walde zu. Am zosten, Vormittags, hatten sie auch den ersten Wald zurückgelegt, und befanden sich etwa neun engl. Meilen nordostwärts von den Schiffen, nach welchen sie nunmehr ihren Weg durch die Pflanzungen hin richteten. Hier fanden sie auch kein Stückchen Landes, das nur einiger Verbesserung fähig war, unbenutzt, und ihrer Beschreibung nach, ist es nicht leicht möglich, die Grundstücke nach den Absichten der Einwohner zweckmäßiger zu bearbeiten, und einen reichern Vorrath an den nöthigen Lebensbedürfnissen davon



1779.

März.

zu beziehen. Es wunderte sie, auch einige Heu-
Matten anzutreffen, und als sie sich erkundigten,
wozu ihnen das Heu diene, erhielten sie die Ant-
wort, man gebrauche es, um die jungen Tarrow-
Pflanzen damit zu bedecken, und sie dadurch vor
der brennenden Sonnenhize zu schützen. Zwischen
den Pflanzungen sahen sie hier und da einige zer-
streute Hütten, die den Arbeitern gelegentlich
zum Obdache dienen, aber in einer größern Entfer-
nung, als vier bis fünf engl. Meilen von der See,
kam ihnen kein Dorf mehr zu Gesichte. An einem
dieser Dörfer, vier Meilen von der Bay, fanden
sie eine Höhle, welche vierzig Klaftern lang, drey
Klaftern breit und eben so hoch war. Sie war
an beiden Enden offen, die Seiten waren gestreift,
als wenn es mit einem Meißel geschehen wäre,
und die Oberfläche hatte eine Glasur, die sie scheint
durch die Wirkung eines heftigen Feuers erhalten
zu haben. —

Nach dieser getreuen Mittheilung der wesent-
lichsten Umstände, die ich aus der Erzählung dieser
Reise nach dem Schneeberge von Orbyhee, aus-
gehoben habe, fahre ich nun fort, die übrigen In-
seln zu beschreiben.

Die größte Insel nach Orbyhee, und ihr
die nächste, ist Nowee; sie liegt acht Seemei-
len weit nordnordwestwärts davon, und hat 140
geographische Meilen im Umkreise. Eine niedrige
Landenge theilt sie in zwey runde Halbinseln. Die
östliche heißt Whamadooa, und ist zweymal

1779.

März.

größer als Owhyrooko, die westliche Halbinsel. In beiden sind die Berge von außerordentlicher Höhe; denn man erblickte sie schon in einer Entfernung von mehr als dreißig Seemeilen. An der nördlichen Seeküste findet man, wie bey Owhysee, keinen Grund, und das Land hat hier eben das grünende und fruchtbare Ansehen, wie dort. Gegen Südosten, zwischen dieser und den benachbarten Inseln, hatten wir immer gleiche Tiefen von hundert und fünfzig Faden, auf Griesboden. Von der niedrigen Westspitze erstreckt sich eine Sandbank sehr weit gegen Kanai hin, an deren Südseite eine schöne, geräumige Bay mit einem Sandgestade ist, welches Kokos-Außbäume beschatten. Wahrscheinlich ließe sich hier ein guter Ankerplatz finden, wo zugleich die Schiffe gegen die herrschenden Winde gesichert wären, und auch der Strand würde einen bequemen Landungsplatz darbieten. Die Gegend hinter der Bay giebt einen sehr mahlerischen Anblick. Die Berge erheben sich fast senkrecht und in mancherley zackigen Gestalten. Die schroffen Seiten und tiefen Klüfte zwischen ihnen, sind mit Bäumen bekleidet, wovon die meisten Brodfruchtbäume zu seyn schienen. Die Koppen dieser Berge waren ganz kahl und von röthlich brauner Farbe. Die Eingebornen versicherten uns, es liege südwärts von der Ostspitze ein Haven, der der Karakakooa-Bay noch vorzuziehen sey, und noch ein anderer an der Nordwestseite, den sie Keepoo — Zepoo nannten.

1779.

März.

Tahoorowa ist ein kleines Eiland, etwa drey Seemeilen weit vom südwestlichen Theile von Nowee entlegen. Es hat gar kein Holz, und das Erdreich scheint sandig und unfruchtbar zu seyn. Zwischen Tahoorowa und Nowee liegt das kleine unbewohnte Eiland Morrotinne.

Morotoi liegt nur dritthalb Seemeilen weit westnordwestwärts von Nowee. Die südwestliche Küste, der wir nur allein nahe kamen, ist sehr niedrig, aber weiter hinein erhebt sich das Land zu einer beträchtlichen Höhe, und scheint in der Entfernung, in welcher wir es sahen, gänzlich von Holz entblößt zu seyn. Das vorzüglichste Produkt dieser Insel sollen Yamswurzeln seyn. Wahrscheinlich hat sie frisches Wasser, auch bildet die Küste an der Süd- und Westseite, verschiedene Bayen, in denen man gegen die Passatwinde gestichert zu seyn scheint.

Kanai liegt drey Seemeilen weit von Nowee und Morotoi, und südwestlich von dem Kanale zwischen diesen beiden Inseln. Gegen Süden ist das Land hoch und voller Ungleichheiten; die übrigen Theile der Insel aber hatten ein besseres Ansehen, und schienen viel Einwohner zu haben. Fische und Brodfrucht bäume sollen dort selten seyn, dagegen aber Wurzeln, als Yams, süße Batatten und Tarrow, in Menge gebauet worden.

Woahoo liegt nordwestwärts von Morotoi in einer Entfernung von etwa sieben Seemeilen.

1779.

März

So weit wir diese Insel, nach der Ansicht Ihrer nordöstlichen und nordwestlichen Gegenden beurtheilen können — denn von der Südseite haben wir nichts gesehen —; so ist es bey weitem die schönste Insel der ganzen Gruppe. Nirgends mag sich ein schöneres Grün der Berge und Hügel, nirgends mehr Abwechslung von Waldung, ebenen offenen Plätzen, und reich bebaueten Thälern finden, als hier der Anblick dieses Landes gewährt. Die Bay zwischen der Nord- und Westspitze, wo wir vor Anker kamen, habe ich bereits beschrieben; ich füge nur noch hinzu, daß wir im Hintergrunde der Bay, südwärts vom Ankerplaze, zwey engl. Meilen weit vom Ufer, einen unsichern, felsichten Grund angetroffen haben. Wenn die Ankertauen schwach sind, und der Wind stark von Norden her bläst, wo die Rheede ganz offen ist, könnte dieser Umstand gefährlich werden; mit guten Ankertauen aber hat man wenig zu besürchten; denn vom Ankerplaze an, der dem Thale, aus welchem der Fluß kommt, gegenüber liegt, bis zur Nordspitze, ist der Grund ein feiner Sand.

Atooi liegt fünf und zwanzig Seemeilen weit nordwestwärts von Woahoo. Der nordöstliche so wie der nordwestliche Theil dieser Insel erscheint rauh und ungleich; gegen Süden aber wird sie ebener, die Hügel erheben sich vom Ufer an, in allmählig schiefer Richtung, und sind eine Strecke weiter hinauf mit Waldung bedeckt. Ihre Produkte hat sie mit den übrigen Inseln gemein, aber ihre

1779.

März.

Einwohner übertreffen alle andere benachbarte Insulaner in Behandlung ihrer Plantagen. In den niedrigen Gegenden an der Bay, wo wir vor Anker lagen, waren diese Pflanzungen vermittelst tiefer regelmäßiger Gräben von einander abgetheilt; die Zäune waren ungemein sauber, ich möchte sagen geschmackvoll; und die Gänge darin so richtig und schön, daß sie einem europäischen Feldmesser Ehre machen würden.

Oneeheow liegt fünf Seemeilen weit westwärts von Atooi. Die östliche Küste ist hoch, und steigt schroff aus der See empor. Der übrige Theil der Insel ist niedrig, ausgenommen ein abgerundetes dickes Kap an der südöstlichen Spitze. Nams und die süße Tee-Wurzel *) giebt es hier die Menge; außer diesen aber erhielten wir daselbst keine andern Lebensmittel.

Oreehoua und Taboora sind ein Paar kleine Eilande unweit Oneeheow. Das erste ein einzelner hoher Hügel, der durch ein Korallenriff mit dem nördlichen Ende von Oneeheow zusammenhängt; das andere liegt südwestwärts, und ist unbewohnt.

Das Klima der Sandwichs-Inseln unterscheidet sich wenig von dem Klima der westindischen Inseln, unter eben der Breite; vielleicht ist es im Ganzen noch etwas gemäßigter. Der Thermometer am Ufer der Karakakooa-Bay stand

*) *Dracaena terminalis*. *Lim. Forst. pl. escul.*
p. 63, 64. W.

1779,

März.

niemals höher als 88° , und dies nur einen einzigen Tag; die mittlere Höhe um Mittag war 83° . In der Wymoa-Bay war sie um Mittag 76° und in offener See 75° . Die mittlere mittägige Thermometerhöhe in Jamaica ist ungefähr 86° , und auf offenbarer See 80° *).

Ob diese Inseln den heftigen Winden und Orkanen ausgesetzt sind, wie die westindischen, konnten wir nicht bemerken, weil wir in keinem der stürmischen Monate hier gewesen sind. Da uns indeß die Eingebornen hierüber keinen bestimmten Bescheid gaben, uns auch keine Spuren ihrer Wirkungen vor Augen gekommen sind; so ist bey nahe zu vermuthen, daß sie hierin den Societäts- und Freundschafts-Inseln gleichen, und nur selten von diesen fürchterlichen Verheerern heimgesucht werden.

Während der vier Wintermonate, die wir an diesen Inseln zubrachten, regnete es hier weit mehr, besonders in den innern Gegenden, als in den westindischen Inseln, in der trockenen Jahreszeit gewöhnlich zu geschehen pflegt. Gemeiniglich sammeln sich hier die Wolken um die vielen Gipfel der Berge herum, und fielen, unter dem Winde (leeward) in Regen herab. So bald sie aber der Wind vom Lande getrennt hatte, zertheilten sie

*) Obige Fahrenheit. Grade geben nach Reaumur $\dagger 24^{\circ} \frac{3}{2}$; $22^{\circ} \frac{6}{2}$; $19^{\circ} \frac{3}{2}$; $19^{\circ} \frac{1}{2}$, und 24° , und $21^{\circ} \frac{3}{2}$. W.



1779. sich, verschwanden, und statt ihrer kamen wieder
 andere zum Vorschein. Dies eräugte sich täglich
 in Orwhyhee. Die gebirgigen Gegenden waren
 gewöhnlich in Wolken gehüllt; ein Regenschauer
 nach dem andern ergoß sich im Innern des Landes,
 da unterdessen am Seeufer schönes Wetter und
 heiterer Himmel war.

Die herrschenden Winde kamen hier mehrens-
 theils aus den Strichen zwischen Ost, Süd, Ost
 und Nord, Ost. Wichen sie auch zuweilen ein
 Paar Rumb weiter nordwärts oder südwärts, so
 waren sie sehr schwach und von kurzer Dauer.
 Im Haven Karakakooa hatten wir alle Tage und
 alle Nächte einen Landwind und einen Seewind.

Die Strömungen waren ungewiß, bald zogen
 sie eine Zeitlang windwärts, bald wieder leewärts.
 Es scheint also nicht, daß ihr Zug vom Winde be-
 stimmt werde; denn sie giengen auch bey einer stei-
 fen Kühlung oft windwärts. Indesß kann ich auch
 keine andere Ursache ihrer Richtung angeben.

Ebbe und Fluth wechseln hingegen von sechs
 zu sechs Stunden regelmäßig mit einander ab.
 Die Fluth kommt von Osten; bey Voll- und Neu-
 mond steht sie um drey Uhr, fünf und vierzig
 Minuten, bürgerlicher Zeit, am höchsten. Ihre
 größte Höhe ist zwey Schuh sieben Zoll, und wie
 haben bemerkt, daß sie um vier Zoll höher stieg,
 wenn der Mond über dem Horizonte war, als im
 entgegengesetzten Falle.

1779.

März.

Die vierfüßigen Thiere in diesen, so wie in allen übrigen entdeckten Inseln der Südsee, sind nur auf drey Geschlechter eingeschränkt, nämlich auf Zunde, Schweine und Ratten. Die Hunde sind von eben der Art, wie die in Orabeite; sie haben kurze, krumme Beine, einen langgestreckten Rücken und spitze aufgerichtete Ohren. Ich bemerkte keine Verschiedenheit an ihnen, außer an den Haaren, die bey einigen lang und rauh, bey andern aber ganz glatt waren. Sie sind ungefähr von der Größe des gemeinen Dachshundes, (Turnspitz) und außerordentlich träge; doch mag dieses mehr von der Art, wie sie behandelt werden, als von einer natürlichen Anlage herrühren. Sie werden insgemein wie die Schweine gehalten und gefüttert, und gehen mit ihnen in Heerden; auch erinnere ich mich nicht, einen einzigen gesehen zu haben, der wie in Europa, seinen Herrn begleitet hätte. Die Gewohnheit sie zu essen *)

*) Nicht blos in den Südsee-Inseln, wie in China, sondern auch in Guinea, wo man so viele andere zahme Thiere und Wildpret im Ueberflusse hat, wird Hundefleisch gegessen. S. *Norri's Reise nach dem Hoflager des Königs von Dohomy, im Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen*. V. Band, S. 418. Es muß also, besonders wenn diese Thiere nicht, wie in Europa, in näherer Knechtschaft um den Menschen leben, ihr Fleisch schmackhafter seyn, als man insgemein glaubt. Doch de gustibus &c. W.

1779.

März.

hält sie im Grunde außerhalb den Schranken aller menschlichen Gesellschaft, und da es auf diesen Inseln weder Raubthiere noch Wildpret giebt, so werden wahrscheinlich die geselligen Eigenschaften des Hundes, seine Treue und Liebe für seinen Herrn, so wie seine Fähigkeit, abgerichtet zu werden, den Eingebornen wohl stets verborgen bleiben.

Auf den Sandwichs-Inseln scheint es verhältnißmäßig nicht so viele Hunde zu geben, als in Otaheite; dagegen aber giebt es hier ungleich mehr Schweine, und sie sind von einer größern und schwerern Rasse. Es ist zum Erstaunen, was wir für eine Menge Schweine und Fleisch aus diesen Inseln gezogen haben. Beynahe vier Monate lang kreuzten wir entweder an der Küste von Owhyhee, oder lagen im Haven vor Anker. Während dieser ganzen Zeit bekam die Mannschaft beider Schiffe alle Tage eine reichliche Portion frisches Schweinefleisch, so daß wir nach einer mäßigen Berechnung, sechszig Tonnen, jede zu fünf Centnern gerechnet, verbraucht haben. Nicht zu gedenken, daß bey einem so großen Ueberfluß, eine ungläubliche Menge Fleisch mußte verschleppt und verschwendet werden, wurden noch sechzig Tonnen Vorrath eingesalzen. Die meisten von diesen Schweinen erhielten wir bloß aus der Insel Owhyhee, und wir sahen bey unserer Abreise nicht, daß diese Zucht eben sehr vermindert, geschweige erst erschöpft worden sey.

1779.

März.

Die Vögel dieser Inseln sind so schön, als wir sie nur irgendwo auf unserer Reise gesehen haben. Es giebt ihrer eine große Menge, aber sie sind nicht sehr verschieden. Vierley Arten scheinen zu den *Sonigsaugern*, oder *Trochilus* des Linné zu gehören. Die erste Art ist etwas größer als der *Blutfink*; von sehr glänzend schwarzer Farbe, mit gelben Kumpf, Bauch und Schenkeln *). Die Einwohner nennen ihn *Zoo-hoo*. Ein zweyter ist überaus schön scharlachroth, mit schwarzen weißgeränderten Schwingsfedern und schwarzem Schwanz. Man nennt ihn *Leeve* (*J-iwi*) **). Der dritte, der entweder ein junger Vogel oder eine Spielart des vorigen zu seyn schien, war roth,

*) *Merops niger* L. ed. XIII. *Yellow-tufted Bee-eater* Latham. Syn. I. 2. p. 683. 12. 18.

***) Diese zweyte Art ist ohne Zweifel derselbe Vogel, von welchem man dem Capitain Cook bey seinem ersten Besuch der *Sandwichs-Inseln*, getrocknete Häute gebracht hat, und aus dessen rothen Federn die Einwohner ihren Hut und verschiedene Kleidungsstücke verfertigen. Er gehört also weder zu dem *Trochilus* L. nach Hrn. King, noch zu dem *Merops* L. nach Hrn. Anderson. S. III. B. S. 115. — sondern ist die *Certhia coccinea*. Forst. S. Gött. Magaz. 1r Jahrg. 6. St. S. 346. Eine Abbildung davon findet sich in *Merrem's Beyträgen zur besondern Geschichte der Vögel* I. Heft Tab. IV. S. 17. Es scheinen daher auch die beiden folgenden Arten zu diesem Geschlechte zu gehören. W.



1779. braun und gelb gefcheckt. Die vierte Art ist ganz grün, und fällt dabey ins Gelbe; die Einwohner nennen sie *Ataiearooa*. Ferner giebt es hier eine Drossel-Art, mit grauer Brust; einen kleinen Fliegenschnäpper und einen Kallen mit sehr kurzen Flügeln und Schwanz, den wir deswegen *Kallus ecandatus* nannten. Raben kommen hier auch vor, aber nur selten. Sie sind von dunkelbrauner ins Schwarze fallender Farbe, und haben ein ganz anderes Geschrey als die europäischen. Außerdem findet man zwey kleine Vögel, die zu einerley Geschlecht gehören, und sehr gemein sind: der eine davon ist roth, und hält sich gemeinlich um die Kokospalmen auf, vornehmlich wenn diese Bäume in Blüthe sind, von der er sich hauptsächlich zu nähren scheint; der andere ist grün; beide haben eine lange, am Ende gewimperte, oder mit Fränschen besetzte Zunge. Auch ein anderer Vogel mit einem gelben Kopfe ist hier sehr gemein. Wir nannten ihn wegen der Form seines Schnabels, *Parfit* oder *Papagey*; ob er gleich gar nicht in dieses Geschlecht gehört, sondern mit dem gelben Kernbeisser (*Loxia flavicans* L.) viel Aehnlichkeit hat.

Ferner giebt es hier Nachtulen; zweyerley Regenpfeifer (*Charadrius* L.) wovon einer dem europäischen Strandpfeifer (*whistling plover*) sehr ähnlich ist; eine große weiße Taube; ein schwarzer, langgeschwänzter Vogel, mit gelbem Bauche und gelben sehr langen Federn unter den

Flügeln, wie sie nur die Paradiesvögel haben; und endlich das gemeine Wasserhuhn *).

1779.

März.

Die Produkte des Pflanzenreichs sind ungefähr eben dieselben, wie man sie auf den übrigen Südsseeinseln antrifft. Die Aronswurzel ist, wie bereits erwähnt worden, hier ungleich schmackhafter, als alle die wir zuvor gekostet hatten, vermuthlich weil sie in trockenem Erdreich gebaut wird. Die Brodfruchtbäume sind zwar hier nicht so häufig, als in den reichen Ebenen von Otahete, tragen aber doppelt so viel Früchte. Auch sind sie nicht ganz so hoch, wie dort, aber die Zweige trieben schon tiefer am Stamm aus, und sind von üppigerem Wuchse. Das Zuckerrohr wächst hier außerordentlich hoch und stark; man brachte uns eines in Atooi, dessen Dicke eilf und einen Viertel Zoll im Umfang betrug, und welches bis auf vierzehn Fuß hoch gut zu essen war.

In Oneehew verkaufte man uns verschiedene große braune Wurzeln, die wie Nams aussahen, und von sechs bis zu zehn Pfund wogen. Der Saft, den sie in großer Menge enthalten, ist sehr süß, und angenehm von Geschmack; meines Erachtens, wäre es ein treffliches Surrogat statt des Zuckers. Die Einwohner halten ungemein viel darauf, und bedienen sich dessen bey ihren Mahlzeiten; auch unsere Leute fanden ihn schmackhaft und gesund. Da wir diese Wurzeln nie mit den Blättern zu sehen bekamen, so konnten wir nicht

*) *Fulica atra* Linn. W.

1779. bestimmen, zu welcher Gattung von Pflanzen sie gehören mag; doch vermutheten unsere Kräuterkenner, es sey die Wurzel eines Farnkrautes.

Nach Captain Cook's Beispiele werde ich hier noch das Resultat der astronomischen Beobachtungen einrücken, welche wir auf der Sternwarte in Karakakooa-Bay angestellt haben, um sowohl ihre Länge und Breite zu bestimmen, als auch den Gang und die Abweichung der Seeuhr zu bemerken; so wie die mittlere Abweichung und Neigung der Magnetnadel, und endlich eine Tabelle der Länge und Breite der sämtlichen Sandwiche-Inseln.

Die Breite der Sternwarte war, nach mittäglicher Zenith-Distanz der Sonne, nach den Entfernungen elf südlicher und vier nördlicher Sterne vom Scheitelpunkte $19^{\circ} 28' 6''$ nördl.

Die Breite der Sternwarte war, nach 253 Mondsbeobachtungen $204^{\circ} 0' 0''$ östl.

Jede dieser Beobachtungen bestand aus sechs wahrgenommenen Sonnen- und Stern-Entfernungen vom Monde; nur vierzehn davon nahm man auf der Sternwarte; 105 während unseres Hin- und Herkreuzens an der Küste von Orbyhee, und 134 in Atooi und Oneeheow. Alle diese Be-

1779.

März.

obachtungen wurden mittels des
Zeithalter auf die Sternwarte
reducirt.)

Die Länge der Sternwarte betrug
nach dem Zeithalter am 19ten
Jan. 1779, zufolge seiner Bewe-
sung von Greenwich an, — $214^{\circ} 7' 15''$ östl.

Die Länge der Sternwarte nach dem
Zeithalter an eben diesem Tage,
war, nach den an verschiedenen
Gegenden, besonders im Haven
von Samganoodha auf Co-
nalaschka, berechneten Berichtis-
gungen, — — — — $203 37 22$ östl.


Der Zeithalter verlohrt täg-
lich $9' 6''$ mittlere Zeit, und
sein Zurückbleiben war am 2ten
Febr. 1779 = 14 U. $41' 1''$.

Die Abweichung der Nadel nach Azi-
muths am Lande mit vier Com-
passen war — — — — $3 6 0$ östl.

Die Abweichung der Nadel nach Be-
obachtungen des Azimuths, an
Bord der Discovery war — $7 32 0$ östl.

Neigung der Nordspitze der Nadel am Lande	{	mit balancirter Nadel	40	22	30
		mit nicht bal. Nadel	40	41	15

Neigung der Nordspitze der Nadel an Bord	{	mit balancirter Nadel	41	50	0
		mit nicht bal. Nadel	40	30	45



Tabelle

der Breite und Länge der Sandwichs-Inseln.

				Breite.	Länge.
Owhyhee	die Nordspitze	—	—	20° 17'	204° 2'
	die Südspitze	—	—	18 54	204 15
	die Ostspitze	—	—	19 34	205 6
	die Karakakooa Bay			19 28	204 0
Mowee	die Ostspitze	—	—	20 50	204 4
	die Südspitze	—	—	20 34	203 48
	die Westspitze	—	—	20 54	203 24
Morokinnee	—	—	—	20 39	203 33
Tahoora	—	—	—	20 38	203 27
Kanai.	Südspitze	—	—	20 46	203 8
Morotoi.	Westspitze	—	—	21 10	202 46
Woahoo.	Ankerplatz	—	—	21 43	202 9
Atooi.	Wymoa Bay	—	—	21 57	200 20
Oreeheow.	Ankerplatz	—	—	21 50	199 45
Oreehoua	—	—	—	21 2	199 52
Tahoora	—	—	—	21 43	199 36